

Nina-Maria Klug

Kritik an standardisiertem Wissen rassistischer Art

1 Einleitung

Die kommunikative Praxis eines Kollektivs ist Indikator, Vehikel und Motor seiner Wirklichkeit. In ihr wird das Wissen verfertigt, verhandelt, verfestigt und vermittelt, auf dessen Grundlage die ihm angehörigen Menschen ihrer Welt und allem, was diese Welt für sie umfasst, gemeinschaftlich Bedeutung geben. Vor seinem Hintergrund weisen sie anderen Menschen(kollektiven) und sich selbst bestimmte Eigenschaften zu, die sie nicht nur als ‚typisch‘, sondern auch als ontisch begreifen. Dieses Wissen, das den „Common Ground“ (Clark/Schaeffer 1989) eines Kollektivs bildet und für seine Angehörigen das ist, was unhinterfragt wirklich, wahr und richtig *ist*, hat in der Regel einen kollektiv standardisierten Charakter, der in der Kommunikation gleichsam zum überindividuellen, mitunter generationenübergreifenden Ausdruck kommt. Die kommunikative Praxis eines Kollektivs bildet so den zentralen Bezugspunkt einer kommunikationsorientierten Beschreibung standardisierten Wissens. Sie bildet auch eine zentrale Referenz der Kritik an diesem Wissen, das mitunter als diskriminierend, speziell: als rassistisch bestimmt werden kann. Dieser Beitrag wendet sich verschiedenen Aspekten rassistischer kommunikativer Praxis zu und diskutiert neben schriftsprachlichen Belegen auch das Zusammenspiel von deontischem und unschuldigem Rassismus aus multimodaler Perspektive.

2 Standardisiertes Wissen als Gegenstand positiver und negativer Kritik

Konzeptionell entspricht standardisiertes Wissen den *Standardprädikationen* (*default values*), wie sie von einer gebrauchsbasierten linguistischen Frame-Semantik (z. B. Busse 2012) beschrieben werden. Auch kann es im Sinne der *Pauschal-* bzw. *Gruppenurteile* nach Hansen (2009, 63) oder von *Stereotypen* gefasst werden, wie sie beispielsweise Lippmann (1922) oder Putnam (1979) bestimmen:

Stereotypen sind sozialfundierte Einheiten, die konventionell verankerte Meinungen darüber beinhalten, wie ein bestimmtes Objekt beschaffen ist. [...] [E]in Stereotyp [ist] eine konventionell verwurzelte [...] Meinung darüber, wie ein X aussehe oder was es tue oder sei. (Putnam 1979, 67–68)